

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1978)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücher ; Zeitschriften

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

setzung der Bundesausgaben eingetreten, dies aber nicht nur im Sinne des überdurchschnittlichen Ausbaues von Ausgaben (die Beispiele, die Sie erwähnen), sondern auch im Sinne des unterdurchschnittlichen Ausbaues von Ausgaben (z.B. bei der Kunst) oder gar im Sinne von Eliminierung von Ausgaben aus der Staatsrechnung (Regiebetriebe PTT, später auch SBB), was summa summarum einen lockeren Vergleich doch ermöglicht.

– Dankbar nehme ich die Angabe entgegen, dass 1977 von der Baudirektion «gemäss Unterlagen über die Staatsrechnung» 869 000 Franken für Kunst am Bau ausgegeben wur-

den. In der jedem Interessierten zugänglichen Staatsrechnung selbst ist dieser Betrag nicht ausgeschieden. Damit ist es für den «Aussenstehenden» nicht nur «schwierig zu beurteilen, wie sich die Staatsrechnung überhaupt zusammensetzt», sondern unmöglich, da eben die aussagekräftigen Detailangaben fehlen.

– Sie werden von mir sicher nicht verlangen, dass ich mir Ihre Meinung zu eigen mache, es sei für die Kunstschaffenden vorteilhafter, wenn eine Bestimmung über den 1% nicht besteht. Meiner Lebtag ist es mir noch nicht vorgekommen, dass eine Staatsstelle aus lauter Liebe zur

Kunst mehr als das allernötigste für Kunst am Bau ausgegeben hätte. Und auch in bezug auf Ecublens würde ich den Tag nicht vor dem Abend loben. Und ausserdem hätte die Einführung der 1%-Klausel den Vorteil, dass die Summe, die der Bund für Kunst (und für «Kunst am Bau») auszugeben bereit ist, etwas weniger von Einzelentscheiden abhängig wäre.

Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Direktor, für Ihre Gesprächsbereitschaft und verbleibe mit meinen besten Grüßen,

Marie-Louise Lienhard

Bücher

Walter Grab

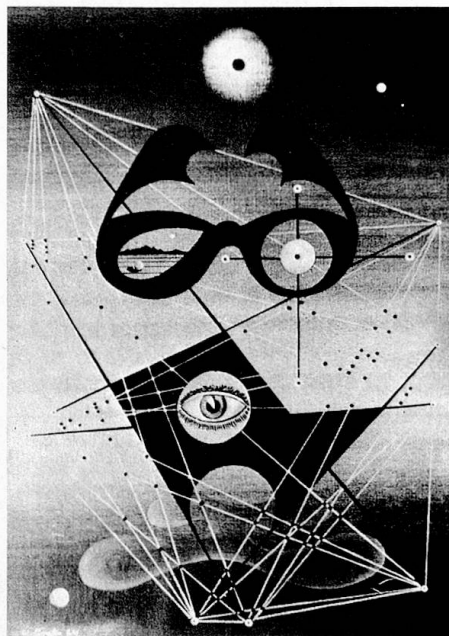
«Sie haben die Häuser verlassen und schlafen in den Muscheln der Bäume dort wo die rote Orange des Mondes die lauten Gesichter kühlt, steil steigt der Wasserfall durch die Welt»

Dieses Gedicht von Dieter Wyss auf der Umschlagseite der Publikation über Walter Grab stimmt ein in das Werk des 1927 in Zürich geborenen und dort lebenden Künstlers. Der Einleitungstext vom selben Autor, eine schauerlich phantastische Geschichte, immer an der Grenze des Möglichen, beschwört etwas herauf von der Stimmung, die man vor Bildern von Walter Grab empfindet. Kurztexte von Annemarie Diethelm zu einzelnen Werken treffen Eigenartiges und Charakteristisches seiner Gestaltung und Motivwahl, so etwa in Sätzen wie: «Das System der Ordnung legt sich übers Chaos, zugleich untergräbt das Chaos den so entstandenen Eindruck von Ordnung.» Die Autorin erwähnt Grabs Zugehörigkeit zum Surrealismus (Walter Grab gründete 1951 eine Surrealisten-Gruppe), sie geht ein auf das Wesen der von André Breton geprägten surrealistischen Bewegung, mit der Walter Grab in Kontakt stand, und die ihren Höhepunkt in der Zwischenkriegszeit in Paris hatte. Man vermisst einen Text, der auf die Entwicklung des sehr eigenständigen und eigenartigen Werkes von Walter Grab eingeht und man möchte mehr über «seinen» Surrealismus erfahren, einen Surrealismus, der die eigentliche surrealistische Epoche überdauert hat. Der harte Klang, unter dem Walter Grab Traumhaftes und Geometrisches zu-

sammenbringt, ist bereits da in seinen Bildern der 50er Jahre und besteht mit der gleichen präzisen Ausdrucksweise noch heute. Als Grundmotiv geht durch die verschiedenen Bilder der rote Faden, die führende Linie, die hineinleitet, verleitet zur Enträtselung, sich auflöst in etwas Vielschichtiges, vor dem der Betrachter irritiert und oft schockiert stehen bleibt. «Ich bin Surrealist», heisst ein Leitsatz von Walter Grab. Die Publikation mit 65 Seiten und 54 Abbildungen ist erhältlich im AIV-Buchverlag Stuttgart. Die Auflage beträgt 500 Exemplare, alle handschriftlich signiert. Bestellungen nimmt entgegen:

André Grab, Hirzenbachstr. 92, 8051 Zürich.

Walter Grab: Selbstbildnis, 1964



Zeitschriften



Jubiläums-Sondernummer SPEKTRUM

Im September 1978 erscheint zum 20jährigen Jubiläum der Vierteljahresschrift für Dichtung und Originalgrafik SPEKTRUM eine Sondernummer. Darin sind Grafiken von 31 bildenden Künstlern und Texte von 34 Schriftstellern unseres Landes vereint. Bisher sind 80 Nummern des SPEKTRUM erschienen. Die meisten sind einem Thema gewidmet, dem sich sowohl die graphischen wie die literarischen Mitarbeiter in ihren Beiträgen unterziehen. Für die verschiedenen angewendeten Techniken (Handätzung, Zinklitho, Holz- und Linarschnitt) werden ausschliesslich Originalstöcke verwendet, wobei bis 7 Farben zur Verwendung kommen. SPEKTRUM hat in seinem Bestreben, freien Grafikern und lyrischen Dichtern eine Publikationsmöglichkeit zu schaffen, internationale Beachtung gefunden. Die Zeitschrift wird herausgegeben von Sven Knebel und Felix Rellstab, Napfgrasse 4/IV, 8001 Zürich.